

Laibacher Zeitung.



Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Samstag, 7. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. December v. J. den nautischen Oberinspector der Seebehörde in Triest Robert Müller zum Director des hydrographischen Amtes in Pola allergnädigst zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. December v. J. den ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität in Innsbruck Dr. Alphons Huber zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an dieser Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. December v. J. den Actuaren der Prager Polizeidirection Adolf Czech v. Czchenherz und Robert Marschau den Titel und Charakter von Polizeicommissären mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Zaaffe m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Dr. Karl Lemayer, k. k. Ministerialsecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht, zum Prüfungskommissär bei der judicellen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Volksschullehrer Karl Kugler in Brigen zum provisorischen Bezirksschulinspector für die Schulen im Gerichtsbezirk Sterzing in Tirol ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Innsbruck, 2. Jänner.

Die bergumflungene Hauptstadt des Tiroler Landes begann das neue Jahr gar festlich. Wüste doch das Land an diesem Tage die gesammte Herrscherfamilie in seiner Mitte; wüste es doch, daß alle Völker der Monarchie an dem Tage, da sie alle liebend ihrer Lieben gedenken, den Blick auch jener Städte zulenken, die Zeuge war des traulichen, patriarchalischen Zusammenlebens des erlauchten Familienkreises, an dessen Glück und Gedeihen Millionen treuer Herzen so innigen Antheil nehmen. Wie immer der Zwiespalt politischer Ueberzeugungen und Anschauungen die Parteien trennen, einander schroff gegenüberstellen mag, in dem Gefühle dynastischer Treue, opferfreudiger Anhänglichkeit an das angestammte Kaiserhaus sind sie doch alle einig; in der wechselvollen Geschichte des Landes bildet dieser Zug das Stätige, das Unwandelbare, in ihm liegt aber auch die sichere Gewähr dafür, daß sich Tirol Eins fühlt mit dem Reiche, mit dessen Völkern es ja eben diese Treue und Hingebung gemeinsam hegt, als ein geheiligtes Vermächtniß, das von den Urahnen nachlebende Geschlechter ungeschmälert überkommen haben. So blieb denn auch Innsbruck, das so reich ist an historischen Erinnerungen des Erzhauses, nicht zurück hinter den anderen Landeshauptstädten, denen im Laufe der letzten Jahre die Freude bereitet wurde, den Monarchen zu begrüßen. Mühte auch die Jahreszeit dem Festprogramme gerade jene Momente rauben, bei welchen die herrliche Naturlage Innsbrucks als besonders begünstigend erschiene, so blieb denn doch nichts unaufgehoben, was eben unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Im Allgemeinen freilich ist die Form derartiger Feste innerhalb eines gewissen Rahmens eingezwängt, den namentlich der Berichterstatter spürt, sobald er es vermeiden möchte gewisse stereotypen Darstellungsweisen zu verfallen. Freilich der Ton, die Stimmung, jenes gewisse Fluidum, das den Augenzeugen mächtig bewegt, das sich, vom Herzen kommend allen Herzen mittheilt, — das läßt sich in eine flüchtige Schilderung nicht übertragen und doch ist es gerade diese unmittelbare Wirkung, für welche die Feder oft nicht ohne Widerstreben Bezeichnungen wählen muß, die leicht einem Gemeinplatze gleichgehalten werden. Oder wo gibt es eine neue Nomenclatur für den im Curialstil so abgenutzten Flaggenschwund, in welchem eine Stadt prangt und der doch thatsächlich hier auf den Beschauer einen ganz eigenthümlichen Eindruck machte, wo diese tausende von Fahnen in den Reichs-, Haus- und Landesfarben von alterthümlichen Siebeldächern niederwall-

ten; wo eine noch nicht abgebrauchte Bezeichnung für eine Illumination, die vielleicht kein pyrotechnisches und decoratives Kunstwerk war, bei der man aber jedem Fenster förmlich das Bestreben anmerkte, das sein Inbasse daran gewendet, auch sein Lichtchen recht lustig hinausleuchten zu lassen? Gleich die Ankunft Sr. Majestät am Bahnhofe gestaltete sich zu einer auf Gemüth und Auge unsagbar einwirkenden Scene. Wer tagsüber durch die menschenleeren Straßen wandelte, froh der Berührung des wärmenden Herdfeuers, mußte erstaunt sein, als sich um die fünfte Nachmittagsstunde Kopf an Kopf die harrende Menge drängte, staunte, unbekümmert um den Jännerfrost, um den Schnee, der beißend jedem Fußtritt antwortete. Vor dem Bahnhofe ging es begreiflicher Weise am lebhaftesten zu. Draußen am Perron hatte die Ehrencompagnie des Erzherzog Rainer Infanterieregiments mit der Fahne und der Musikbände Posto gefaßt, außerdem eine städtische Musikcapelle — ich glaube von Wilden — in der malerischen Tracht des Zillertales. Die Bahnverwaltung hatte einen Wartesaal in ein zierliches Bosquet umgewandelt, nichtsdestoweniger trieb die freudige Erwartung die Harrenden — darunter auch ein erlebener Kreis der weiblichen highlife — hinaus auf den Perron.

Im Halbdunkel der Einfahrtshalle lag Alles dämmerig und formlos da — aber plötzlich erhellt blendendes Licht die Scene, von den Bergabhängen strahlt es nieder und in seinem satten Scheine heben sich schneebedeckte Gebirgsanassen scharfkantig ab von dem dunklen Hintergrunde, treten die ehrwürdigen weißen Bergeshäupter imposant hervor, als würden auch sie Zeugen und Theilnehmer sein des Jubels in den da unten viel tausende fröhliche Menschen ausbrechen, als der Hofzug, geführt vom Generaldirector Herrn Bontoux, hereinbraust. Die Staffage gab der Scenerie mehr als malerischen, gab ihr einen magischen Reiz. Se. Majestät, an Allerhöchstdessen Seite sich während der ganzen Fahrt von Bozen der Herr Statthalter Graf Vodron und der Herr Landescommandirende FML. Freiherr v. Philippovich befunden hatten, schritt unter den Klängen der Volkshymne die Ehrencompagnie ab und begab sich hierauf in den Wartesaal, wo der Herr Bürgermeister Dr. Tschurtschenthaler den Monarchen mit folgender Ansprache begrüßte:

„Eu. Majestät!

Innsbruck freut sich in jubelndem Dank über das langersehnte Glück, Eu. Majestät wieder in Innsbrucks Mauern begrüßen zu dürfen; es freut sich, die Versicherung altererbter Treue und Anhänglichkeit unmittelbar zu Allerhöchsthren Füßen niederlegen zu können, es freut sich darüber doppelt bei dem Gedanken, daß Ihre Majestät die allergnädigste Kaiserin und die kaiserlichen Kinder auf tirolischem Boden weilen.

Geruhen Eu. Majestät, mir allergnädigst zu gestatten, die Landeshauptstadt Innsbruck der besonderen landesväterlichen Huld Eu. Majestät empfehlen und die unterthänigste Bitte aussprechen zu dürfen, daß Allerhöchstdieselben auf die öffentlichen Beweise treuer Anhänglichkeit gnädigst niedersehen und die ehrfürchtvolle Versicherung entgegennehmen mögen, daß die strenge Jahreszeit wohl dem Umfang der öffentlichen Kundgebungen, nicht aber ihrem Gehalt und ihrer Herzlichkeit eine Grenze zu setzen vermag.“

Se. Majestät geruhen huldreichst zu erwidern, wie sehr es ihn freue, wieder einmal in Innsbruck und unter den treuen Tirolern, an deren Loyalität Allerhöchstderselbe nie gezweifelt habe, zu verweilen, und wandten sich dann dem gleichfalls anwesenden Landeshauptmann Herrn Dr. v. Gschmeier zu, dessen ehrfürchtvolle Begrüßung mit sichtlichem Wohlgefallen erwidert. In gleich gnädiger Weise nahmen Se. Majestät die Aufwartung des Herrn Obersten des heimischen Kaiserjägerregiments entgegen und schritten sodann der bereitstehenden zweispännigen, ganz offenen Hofequipage zu. Es bedurfte lange Zeit, bis sich die Pferde in Bewegung setzen konnten, so enthusiastisch drängten sich die außen Harrenden an den Wagen, mit ihren Hochrufen die Luft erfüllend, durch welche die feierlichen Glockenklänge und dumpfen Böllerschüsse — vom Echo mächtig verstärkt — erschallten. Rothes Licht erhellt den Platz und bescheint die lebensvolle Gruppe, während im Ausblick die stattlichen Neubauten des Margarethenplatzes, die mit Campionsquirlanden verbundenen riesigen Flaggenspaliiere neuen Lichtglanz ergießen. Se. Majestät ruft dem Kutscher fürsorglich zu: „Langsam fahren!“ und so geht es denn im Schritte durch die immer wieder neu herandrängende, acclamirende, Hüte und Tücher schwenkende Menge,

Bürger und Bauern — das weibliche Geschlecht nicht zu vergessen. Freundlich grüßend, blickt der Kaiser auf seine Landeskinder, bis endlich der Zug, den phantastisch gepuzte Borreiter in Nationaltracht eröffneten, vor der Residenz anlangt. Hier, auf dem weiten Rennplatz, dessen schattige Bäume im Sommer ein wohlthuendes Obdach bieten, ist der Zusammenfluß Aller, die auf den Beinen waren. Der Platz selbst ist umsäumt von wahren Campensäulen, zwischen welchen Girandoles sehr geschmackvoll angebracht sind.

In der Kaiserburg, und zwar in dem sogenannten Riesensaale — und er verdient diesen Namen — und dem anstoßenden Gartensaale hatte sich mittlerweile die gesammte officielle Welt und das Officiercorps, Alles in großer Gala, versammelt.

Ehrebietigst begrüßt von der glänzenden Versammlung, durchschritt Se. Majestät die Säle, von deren Wänden die Ahnenbilder auf den erlauchten Gast herniederstauten. Se. Majestät beehrte einzelne, Allerhöchstdemselben bereits bekannte Persönlichkeiten mit einer gnädigen Ansprache, so den Geh. Rath Baron Höfer, den Grafen Belrupt, Fürstbischof Gasser, FML. Burlo und in besonders herzlicher Weise den Prälaten von Wilden, den einstigen Hofcaplan der erlauchten Mutter des Monarchen. Empfang und Vorstellung wird erst morgen stattfinden. (W. Abdp.)

Innsbruck, 4. Jänner. Se. Majestät besichtigte heute das Militärspital, das Museum, die städtische Volks- und Bürgerschule, das Stadtspital. In dem letzteren trat der Kaiser an die Krankenbetten heran und sprach mit den einzelnen Kranken. Der Kaiser wurde von den Vorständen, sowie dem Leichkörper und der Schuljugend ehrebietigst begrüßt und gab in den Schulen der Allerhöchsten Befriedigung über das Fortschreiten des Unterrichtes Ausdruck. In die Burg zurückgekehrt, ertheilte Se. Majestät an 103 Personen Privataudienzen, darunter der Bischof Gasser und einzelne Mitglieder des patriotischen Vereins, dessen corporativen Empfang Se. Majestät ablehnte. Nachmittags wurde der Statthalter Graf Vodron der Ehre des Allerhöchsten Besuches theilhaftig, welchem der Monarch die geheime Rathwürde verlieh. Um 6 Uhr fand die Hofafel für 69 Personen statt. Unter den Geladenen bejaud sich auch Professor Wildauer. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz hielt gestern nach der Hofafel Cercle und entzückte Alles durch seine Lebenswürdigkeit. Heute wurde das Schloß Ambras besucht.

Morgen um 1 Uhr erfolgt die Abreise Sr. Majestät.

Innsbruck, 4. Jänner. Abends erschien Se. Majestät der Kaiser mit Se. k. k. Hoheit dem Kronprinzen in der Festversammlung der tirolischen Schützen in den Redoutensälen. Der Landeshauptmann Gschmeier begrüßte den Monarchen im Namen der Schützen als geliebten Landesherrn und als Meister der Schützen mit dem Schützen- und Waidmannsheil, in welchem die Versammlung stürmisch einfiel. Hierauf antwortete Se. Majestät mit weithin tönender Stimme: Ich schätze Mich glücklich, diesen Abend in Ihrer Mitte zuzubringen und bringe ein Hoch dem Land der Treue, Meinem lieben Tirol und seinen tapferen, wackeren Schützen. (Unbeschreiblicher Jubel.) Der Monarch verweilte zwei Stunden im Saale und spendete den nationalen Gesangsvorträgen, Gruppierungen und Volksscenen wiederholt Beifall. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz hatte schon früher unter begeisterten Rufen den Saal verlassen. Bei dem Abgehen Sr. Majestät des Kaisers fanden erneuerte Ovationen statt. Der Landescommandirende FML. Philippovich erhielt die geheime Rathwürde. Der Großherzog von Toscana ist angekommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Jänner.

Graf Szecsen begibt sich erst Mitte dieses Monats, also nach Eröffnung der Conferenz-Verhandlungen, nach London. Er ist, neueren Pester Nachrichten zufolge, nicht zum Stellvertreter Appony's, sondern neben diesem Diplomaten zum Vertreter Oesterreichs auf der Londoner Conferenz ernannt, wie denn auch bei ähnlichen früheren Anlässen Oesterreich immer durch zwei Bevollmächtigte repräsentirt war, die Beide dieselbe Rangstufe innehatten. Bald nach Beendigung der Londoner Conferenz soll, wenn die bezüglichen Verhandlungen zum gewünschten Resultate führen, die Ersetzung der Donau-Commission durch die permanente Ufer-

staaten-Commission erfolgen, und dürfte überhaupt das Conferenz-Ergebnis zu einer Revision der Donauschiffahrt-Acte führen.

In einem „Das deutsche und österreichische Kaiserthum“ überschriebenen Artikel legt die „Times“ besonderes Gewicht darauf, daß in der ganzen Depesche die Graf Bismarck nach Wien abgeordnet hat, mit keinem Worte von der neuen deutschen Kaiserwürde die Rede ist und die neue Vereinigung nur als „Bund“, nicht als „Reich“ bezeichnet wird. Dies sei offenbar erfolgt, um keine Reminiscenzen hervorzurufen. Es leide keinen Zweifel, daß Oesterreich nun ganz darauf verzichtet hat, seinen Einfluß in Deutschland wieder zu gewinnen, und Preußen werde glücklich sein, mit der österreichisch-ungarischen Monarchie die besten Beziehungen pflegen zu können.

Wie die in Berlin erscheinende lithographirte „Corr. Stern“ schreibt, hat Graf Bismarck in Betreff der Luxemburger Angelegenheit in seinen für das Cabinet von St. James und für die anderen Mächte bestimmten Mittheilungen als Beispiel dafür, welche Nachtheile aus der fortgesetzten Neutralitäts-Berlesung von Seite Luxemburgs entspringen müssen, die schlimme Lage angeführt, in welche die gegen Vongwy operirenden deutschen Truppen dann gerathen könnten. In diplomatischen Kreisen betrachte man den Eintritt Luxemburgs als selbständigen Staat mit dem Prinzen Heinrich als souveränen Fürsten in den deutschen Bund nur noch als eine Frage der Zeit.

Die neueste Nummer des norddeutschen Bundesgesetzblattes publicirt die von Preußen mit den Großherzogthümern Baden und Hessen vereinbarte Verfassung des deutschen Bundes, ferner das Protokoll, betreffend die Vereinbarung zwischen dem norddeutschen Bunde, Baden und Hessen über Gründung des deutschen Bundes und Annahme der Bundesverfassung. Endlich veröffentlicht das Bundesgesetzblatt den Vertrag zwischen dem norddeutschen Bunde, Baden und Hessen einerseits und Württemberg andererseits, betreffend den Beitritt Württembergs zur Verfassung des deutschen Bundes, nebst dazu gehörigem Protokoll.

Im Pariser „Journal officiel“ vom 20. December sucht die Regierung der Nationalverteidigung gewisse gegen sie gerichtete Anschuldigungen zu entkräften, indem sie gleichzeitig ihr schon öfter ausgesprochenes Programm neuerdings entwickelt.

In diesem Artikel heißt es: „Seit drei Monaten nimmt Paris die schwersten Entbehrungen auf sich und seine Ausdauer vergrößert sich mit der Prüfung. Es weiß, daß es noch mehr leiden kann, und weist mit Entsetzen die Idee einer Capitulation zurück, welche die Furcht vor dem Schlimmerwerden ihm entreißen würde. Die Regierung hat kein anderes Verdienst, als diesem Gefühl sich beizugesellen und sich zum Vollstrecker dieses Willens zu machen. Sie ist entschlossen, ihre ganze Energie daran zu setzen, und sie verlangt keine andere Belohnung, als: nicht der bürgerlichen Hingebung unwürdig zu sein derer, die ihr ihr Vertrauen geschenkt haben. Sie wird mit ihnen kämpfen und, sie hegt die feste Hoffnung, mit ihnen und durch sie siegen. Der Feind, den es zurückdrängen gilt, ist mächtig; aber wie fest auch seine Macht sei, sie ist weniger groß als die der französischen Nation; und wenn Paris, wenn die Regierung nationaler Verteidigung ihre unerschütterliche Absicht ankündigt, zu kämpfen und zu siegen, so können sie behaupten, ohne zu fürchten, sich zu irren, daß sie ganz Frankreich für sich haben und daß sie mit der Nationalgarde, der mobilen Nationalgarde und der Armee dazu gelangen werden, ihr heiliges Unternehmen auszuführen.“

König Victor Emanuel hat außer den 20.000 Lire, die er dem überschwemmten Rom zur Deckung der ersten dringenden Bedürfnisse spendete, bei seiner Abreise von dort noch 200.000 Lire zu Gunsten der Ueberschwemmten zurückgelassen und außerdem noch angeordnet, daß man die Gelder, die man bei einem so leichten Einzuge seinerseits auf Festlichkeiten verwenden würde, ebenfalls zu Gunsten jenes Theils der ärmeren Bevölkerung, der durch die Ueberschwemmung zu Schaden gekommen, bestimmen möge. Die Bürger der Stadt und das Militär theilten ebenfalls in Hülfeleistungen. Es fehlte an Rädhern, um Kranke und Gebrechliche an sichere Orte zu bringen, und so wurden in aller Eile aus Balken und Hässern Flöße gezimmert, um die nöthigen Transportirungen von Menschen und Lebensmitteln durchzuführen.

Kriegschronik.

Ueber die Beschießung des Mont-Avon wird dem „Hogr. Corr.“ aus dem Lager vor Paris am 27. December geschrieben: Heute hat Paris also in der That einen Vorgesmack dessen gehabt, was seiner wartet. Der Commandant der Festungsartillerie an der Düfseite von Paris ist kein Anderer als Oberst Bartsch, welcher Verdun, Soissons, la Fère und wohl auch am Ende Toul beschoß, und wir haben heute — einstweilen gegen den Avron und seine nächsten Vetter, Fort Nogent, Noisy le Sec und Rosny — 13 Batterien spielen lassen. Leider war Såncegestöber und dicke Luft, so daß unsere Artilleristen Nähe gehabt haben werden, ihren Feind auf's Korn zu nehmen. Ueber das Ergebnis des

heutigen Tages wird sich erst Abends Näheres ermitteln lassen. Ich hatte gleich dem Stabe des 12. Armeecorps schon um halb acht Uhr auf der Challer Höhe sein wollen, doch tagte es so spät und die Fahrt erwies sich als so lang, daß wohl schon zwei Stunden kanonirt worden war, als ich jenen Höhepunkt erreichte. Ich fand den Prinzen Georg inmitten eines Weinberges mit den übrigen Herren um ein Feuer aus dürren Rebstöcken und Weinpfehlen versammelt, da auf der Höhe, des Schneegestöbers wegen, eben auch nichts zu sehen war; die Trauben saßen sämtlich noch am Stock; ein echtes Kriegsbild. Ich ging dann auf den Rand des Hügel vor und sah hier wenigstens, während der Geschützdonner gedämpften Klanges aus dem Thale zwischen den Hügeln von Montfermeil und den befestigten Osthöhen von Paris hin und her rollte, das Aufblitzen der bei Noisy le Grand stehenden fünf preußischen Batterien, welche es auf den an den Pariser Höhen hinauf gebauten weißhäuferigen Ort Neuilly und dessen Batterien abgesehen haben. Hin und wieder bligte es auch auf dem Kamm des Avron, einem langgestreckten Hügel von jargartiger Form, dessen Kopsende der Marne zugekehrt ist, und der sich aus der befestigten Höhenlinie von Paris vorschiebt. Ihm nah gegenüber, den Rücken unserem Standpunkt zugekehrt, wußten wir die acht übrigen deutschen Batterien placirt, konnten namentlich auch bei der linken Ecke des Höhenzuges von Montfermeil die heute Nacht bewerkstelligte Lichtung im Walde erkennen, wo die beiden sächsischen Festungsbatterien ihre Stellung hatten; dort krachte es unablässig und der dicke Pulverdampf zog langsam durch die spärlich stehenden gebliebenen Hochstämme. Die Mitte des Bildes umfaßte das Marnethal mit den Orten, um welche unlängst öfter gekämpft worden ist, Ville Evard und Maison blanche. Die Inundationen starrten von Eis. Auf den tief unten durch die Landstrassen sich windenden Landstraßen schlepten sich in scheinbarer Bewegungslosigkeit lange Wagencolonnen. — Um 11 Uhr brach der Prinz mit seinem Stabe auf und auch ich machte mich, schier starr vor Kälte, auf die Heimfahrt. Nachträglich höre ich, daß die Beschießung um 8^{1/2} Uhr begann, die ersten Schüsse waren auf das Barakelager am Avron gerichtet und werden dort nicht geringe Verwirrung angerichtet haben. Vom Avron wurde sehr bald geantwortet und man merkte den Schüssen an, daß der Feind die Distanzen leidlich ausprobt hatte. Neuilly wurde hauptsächlich deshalb beschossen, weil alle Ausfälle in letzter Zeit von hier ausgegangen waren und also durch Schüsse nach dieser Seite einem neuen etwaigen Ausfall am sichersten vorgebeugt werden konnte. Man gibt den Tag über per Geschütz unsererseits 50 Schüsse ab, während der Nacht schießt jede Batterie zehn Mal. Verwundungen waren, wie gewöhnlich, in Batterien, meist schwer. Zahl noch nicht bekannt. Die Geschütze des Avron sind 12- und 24-Pfünder und außerdem zwei Schiffskanonen (72-Pfünder). Im Ganzen hat der Avron 52 Geschütze.

Ueber den Krieg mit den Francireurs berichtet ein preußischer Officier vom 60. Regiment aus Chaumont, 26. December: Bereits über eine Woche sind wir in Chaumont, nachdem wir Nancy, unser Etium, verlassen haben. Die Stadt Chaumont liegt vier Meilen von der Festung Langres ab, die bis jetzt noch nicht cernirt war. In dieser Festung hatten sich Flüchtlinge von Sedan und Metz eingefunden, ferner eine ganz erkleckliche Anzahl von Francireurs. Unter dem Schuß der Festung machte nun diese zusammengewürfelte Gesellschaft Streifzüge in die Umgegend, die sich bis nach Chaumont erstreckten. Unsere zwei Bataillone waren zu schwach, und plötzlich überraschte uns in Nancy, wo wir schon glaubten, vergnügte Feiertage erleben zu können, der Befehl zum Abmarsch nach Chaumont. Hier angekommen, sah man sich auch schon wieder in den kleinen Krieg versetzt. Feldwachen umgeben die Stadt, auf die man jeden vierten Tag zieht. Ab und zu werden Recognoscirungen nach von Franzosen besetzten Dörfern gemacht. Wir leben hier in steter Spannung, denn jeder Tag bringt etwas Neues, stets sind 1 bis 4 Compagnien unterwegs, um die Umgegend zu säubern. Ich habe früher Alle ausgelacht, die vom Francireur-Unwesen jabelten, allein jetzt bin ich in die richtige Gegend gekommen (Ueberfall von Chatillon etc.). Unsere Hauptunternehmung war gegen die kleine Stadt Nogent gerichtet. Vor einiger Zeit ging ein Commando, ein Vicefeldwebel, 60 Mann, nach diesem Nogent, um zu requiriren. Auf dem Markt angekommen, erhalten sie, nachdem der Maire vorher versichert hatte, daß die Stadt unbesetzt sei, plötzlich aus allen Fenstern und Dachlukn ein heftiges Feuer. Die 60 Mann konnten nichts dagegen machen und suchten mit Hinterlassung des Gepäcks die Ausgänge zu gewinnen. Mit Verlust von fünf Mann und den Tornistern kam das kleine Detachement in Chaumont wieder an. Am anderen Tage setzten sich zwei Compagnien von uns, zwei Geschütze und zwei Züge Husaren in Bewegung, um Rache zu nehmen. Vor Nogent angekommen, erhält das Commando heftiges Feuer aus den die Esidre bildenden Hecken und Mauern. Die beiden Geschütze fahren auf, schießen in die Stadt, während eine Compagnie sich eines Eingangs bemächtigt und in die Stadt dringt. In diesem Augenblicke zeigen sich in der Flanke starke feindliche Colonnen (circa 4000 Mann, wahrscheinlich ein Theil der Besatzung von Langres) und uns blieb,

um nicht ganz abgeschlitten zu werden, nur die Umkehr übrig. Jedoch hatten wir uns des Maires versichert, der, sich krank stellend, ins Bett (mit Beinkleidern) geschoben war, und im Frack, ohne Hut, auf bloßen Strümpfen, 2^{1/2} Meilen durch den Schnee, bis Chaumont wandern mußte. Unsere Lage in Chaumont wurde immer kritischer, täglich mehrten sich die Ueberfälle, das Schießen auf unsere Posten etc. Einige Tage nach diesem Vorfalle wurde ein größerer Coup beabsichtigt. Sechs Compagnien, eine Batterie und eine Escadron rüsteten sich zu einem dritten Zuge nach Nogent. Kaum näherte sich das Detachement der Stadt, so speien die Esidren schon wieder Feuer. Es wird Halt gemacht, die sechs Geschütze fahren auf und schießen circa 200 Granaten in die Stadt, worauf dieselbe von allen Seiten mit Sturm genommen wurde. Die Erbitterung unserer Soldaten durch vorhergegangene Verluste hatte ihren Höhepunkt erreicht. Mobil- und Nationalgarden wurde kein Pardon gegeben, Alles, was eine Flinte in der Hand gehabt hatte, und was nicht entfliehen konnte, wurde niedergemacht. Da sich viele Soldaten auf den Böden der Häuser versteckt hatten, so wurden diese angezündet, und vieler von Jenen sind noch in den Flammen umgekommen. Etwa dreißig Mann, die das Nachgefühl verschont hatte, wurden gefangen. Die Stadt Nogent selbst war nach dieser Affaire nur noch ein Schutthaufen brennender Trümmer. Am andern Tage, als das Commando wieder in Chaumont war, kamen Abgesandte aus Nogent, welche um Pardon baten. Der Maire, welcher unsere ersten Soldaten verrathen hatte, wird wohl erschossen werden. Am nun die ganze Gegend zu säubern, sind noch heute Abend drei Compagnien ausgerückt. Dieser ganze Krieg ist hier schenlich. Öftmals kehren Patrouillen nicht wieder, und man findet sie einige Tage später als Leichen in einem Graben. Des Nachts wird auf Bahnbeamte, auf unsere Posten etc. geschossen, ohne daß man der Thäter habhaft werden kann. Ihr könnt gar nicht glauben, wie weit jetzt schon die Erbitterung bei unseren Soldaten gestiegen ist; mit satanischer Freude werden die Opfer betrachtet, die bei den Streifzügen den Unserigen in die Hände fallen, und die nach kurzer Verurtheilung dem Tode durch Pulver und Blei verfallen. Aber wenig sind der Gefangenen, die so enden. Die meisten dieser Leute, in blauer Blouse, weißer Nachtmütze, einen Esack auf den Rücken geschmalt, die Patronen in der Hosentasche und irgend eine alte Flinte in der Hand, werden von unseren Soldaten gehncht. (?)

Von der Loire, 23. December, wird der „Wef. Ztg.“ geschrieben: Zur Ausführung einer Recognoscirung war ein Theil des 10. Armeecorps, nämlich die Brigaden 38 (v. Wedell) und 40 (v. Tiringehofen) und die dem 10. Corps augenblicklich attachirte 1. Cavallerie-Division unter dem commandirenden General v. Voigts-Rheze und den Divisionsgeneralen v. Woyna und Hartmann am 19. December von Vendome in der Richtung auf Tours aufgebrochen. Der Marsch ging am ersten Tage nach Chateau-Renault, ohne daß der Feind sichtbar wurde. Beim Weitermarsch am nächsten Tag wurden bei dem an der Straße nach Tours liegenden Dorfe Monnaie, ein Knotenpunkt mehrerer Chaussees, zuerst feindliche Massen angetroffen, welche hinter dem Dorfe einen Widerstand versuchten, sich aber in Folge des von unserer Seite gemachten Angriffs in einen vorliegenden Wald zurückzogen. Am Rande wurde abermals Widerstand geleistet, und hier hatte das als Avantgarde dienende Uflanenregiment Nr. 9 (Pommern) ziemlich Verluste zu beklagen, im Ganzen 50—60 Mann und 8 Officiere, darunter 2 Tode. Die eingetretene Dunkelheit machte eine weitere Verfolgung des Feindes unmöglich, weshalb unsere Truppen in und bei Monnaie Nachtquartier oder bivouac bezogen. Am 21. wurde der Vormarsch auf Tours ohne weiteren Kampf fortgesetzt und in die auf dem rechten Loire-Ufer liegende Vorstadt von Tours eingedrückt. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß sowohl Vorstadt als Stadt stark von feindlichen Truppen besetzt waren. Es entspann sich ein kurzer Straßenkampf, bei welchem der Generalstabchef der 19. Infanterie-Division, Major v. Scheiff, durch einen aus einem Haus abgefeuerten Schuß verwundet wurde; die Verwundung soll ungefährlich sein. Der Maire von Tours erschien bei dem Commandant der Avantgarde und bat um Schonung und Befreiung der Stadt, indem er erklärte: daß die Verteidigung derselben ohne Zustimmung der Municipalbehörden von bewaffneten Freischaaeren ausgehe. Da indessen der Zweck der Recognoscirung erfüllt war, so wurde die Vorstadt wieder verlassen. Die die Stadt Tours mit der Vorstadt verbindende Loire-Brücke ist unbeschädigt gefunden worden. In Verbindung mit der von Vendome ausgegangenen größeren Expedition ist am 20ten von Blois aus ein kleineres Detachement mit einem Wagenpark in der Richtung auf Tours abgegangen, welches die unmittelbar rechts der Loire herlaufende Chaussee passirte. Dieses Detachement ist zwischen den in der Mitte zwischen Blois und Amboise liegenden Dörfern Chaumont (auf dem linken Ufer) und Orzain (auf dem rechten Ufer) von Francireurs, welche sich links vom Fluß aufgestellt hatten, von unsern Truppen also durch den Fluß getrennt waren, beschossen worden. Auf das unsererseits gegebene Feuer zog sich die Bande zwar zurück, verfolgte unsere Colonne aber mit einzelnen Schüssen bis zur Dunkelheit. Unsere Colonne über-

nachtete in dem der Stadt Amboise gegenüber liegenden Dorfe Poce, wo ebenso wie in den vorher berührten Orten die Drüseinswöhner sich sehr feindlich zeigten, aus den Häusern schossen und, wo sich Gelegenheit fand, selbst mit Steinen warfen. Da das Detachement nur aus ungefähr 500 Mann bestand und bloß zwei vierpündige Geschütze bei sich führte, so war dasselbe außer Stand, angriffsweise vorzugehen, zumal auch auf der einen Seite der Fluß, auf der anderen der aufgeweichte Boden ein Ausweichen verhinderte. Die Lage des Detachements war daher eine äußerst schwierige. Man kann daraus ersehen, daß der Soldat bei kleineren Unternehmungen oft weit größeren Gefahren ausgesetzt ist als in großen Schlachten. Am 21. d. Früh wurde das kleine Detachement durch ein entgegengeordnetes Bataillon Infanterie aus der kritischen Lage befreit.

Aus Frahier (westlich von Belfort) wird der „Schles. Ztg.“ unter dem 22. Dec. berichtet: „Meine Hoffnung, bald über einen glänzenden Erfolg der Belagerung von Belfort berichten zu können, ist vergebens gewesen. Das enorm schlechte Wetter hat leider sehr viel dazu beigetragen, daß unsere Arbeiten und Erfolge so ziemlich auf dem status quo vom Anfang dieses Monats stehen. Gegenwärtig aber haben wir hier bedeutende Kälte und auch wiederum Schnee, so daß sich der Gesundheitszustand in den Batterien, der namentlich in den letzten Tagen, wo die Leute bis an die Kniee im Wasser standen, ein recht schlimmer geworden war, nun wieder bessern dürfte. In einer der letzten Nächte wurden unsere Truppen alarmirt, weil die Herren in Belfort wieder einmal einen Ausfall versuchten, und gestern Abends traf eine telegraphische Depesche über Besoul ein, daß von dorthin ein Ueberfall versucht werden solle. Wir waren deshalb sämmtlich auf unseren Posten; aber es blieb Alles ruhig. Heute kamen die gezogenen Mörser an. Zehn Pferde vor jedem Wagen vermochten kaum diese Ungeheuer auf den bergigen, vom Schnee noch dazu glatten Straßen fortzuziehen, während die Wagen bergab kaum zu hemmen sind. Die Franzosen in der Festung werden nun wohl bald genug die Wirkungen unserer schwersten Projectile im Belagerungskriege, die noch niemals in früheren Kriegen zur Anwendung gelangt sind, an sich selbst verspüren. Vielleicht fabeln sie dann auch von dem Barbarismus der Preußen, die vor Straßburg (es widerstrebt jedem artilleristischen Gefühl!) sogar mit — Eisenbahnschienen geschossen haben sollten. Es sind nunmehr etwa 4000 Artilleristen vor Belfort versammelt, die dem hartnäckigen Commandanten ein Monstre-Concert aufspielen wollen, wenn er nicht bald anderer Gefinnung wird.“

Aus Lille vom 30. December wird gemeldet: Die Deutschen haben bis jetzt ihren Demonstrationen gegen Arras und Cambrai keine Folge gegeben. Man glaubt, daß sie nicht diese Seite des Nord-Departements überfallen, sondern ihren Weg über Lens und Bethune nehmen werden. Ihre Plänker sind übrigens überall. Gestern erschienen die Uhlanen in Souchez, wo sich ein Posten von Nationalgardisten befand. Dieselben gingen durch, ohne einen Schuß zu thun. Die Nordbahn-Gesellschaft verdoppelt ihre Vorkehrungen. Sie räumt die Bahnhöfe von Lens, Noeux, Choques, Carvin u. s. w. Lille arbeitet eifrig an den letzten Vorbereitungen zu seiner Verteidigung. Der Gemeinderath hat noch 300.000 Francs für die Verproviantirung votirt.

Aus Givet meldet man vom 27. December: Heute ging hier ein Bataillon von 300 jungen Leuten von

18—20 Jahren ab. Unter ihnen befanden sich mehrere Officiere, die in der belgischen Armee als Unterofficiere gedient hatten. Das Fort Rocroy hat ebenfalls ein Bataillon abgeendet. Dieselben sollen sich vereinigen und die Preußen angreifen. Mezieres ist seit vorgestern vollständig cernirt.

Bei Abbeville hat ein kleines Gefecht stattgefunden, in Folge dessen es den Preußen gelang, eine Abtheilung mobilisirter Nationalgarde gefangen zu nehmen.

Zu „Journal de Gendre“ bestätigt man aus Besançon, daß ein französisches Armeecorps von 25.000 Mann längs der eidgenössischen Grenze über St. Hippolyte, Audincourt und Bourgoine dem belagerten Belfort zu Hilfe eilt, daß aber ihrerseits die Preußen nicht unthätig bleiben. Werder und Trostow haben ein Corps von „ganz jungen Sachsen“ und eine gewaltige Belagerungs- und Feldartillerie herangezogen. Die „Gazette du Jura“ glaubt, daß es in der Umgegend von Belfort zu einer größeren Schlacht kommen werde. Die Preußen haben ihre Mannschaften um den Platz zusammengezogen, um den Entsatruppen Widerstand zu leisten. Sie haben auch zu diesem Zwecke in einer Redoute bei Grandvillars eine Batterie von 12 Geschützen aufgeführt.

Eine zuverlässige Privatnachricht von deutscher Seite bestätigt der „Neuen Badischen Landeszeitung“ die Mittheilung der französischen Regierung über die Rückung von Dijon von Seite der deutschen Truppen. Der Abzug derselben begann am Dienstag, 27., und wurde am Mittwoch, 28., fortgesetzt. In Dijon blieben etwa 700 Verwundete und Kranke zurück. Das Hauptquartier des Generals v. Werder befindet sich seit 28. December in Besoul. Wann und in welcher Stärke die Franzosen Dijon wieder besetzt haben, darüber fehlt bis jetzt jede Nachricht.

Von General Werder liegt keine Nachricht vor. Aus Autun den 27. v. M. melden italienische Blätter: „Soeben rasselnd durch unsere Straßen zwei vollkommen ausgerüstete, mit schönen Pferden bespannte Batterien — 12-Pfünder — sammt den dazu gehörenden Munitionswagen und Proviantwagen. Sie kommen aus Grenoble und sind ein Geschenk der Städte Toulon und Marseille für den General Garibaldi. Der Batterie-Commandant überbringt überdies an die Garibaldiner eine Neujaarsgabe von 100.000 Lire, welche die Bürger dieser zwei Städte für dieselben als Anerkennung für die von ihnen bisher geleisteten Erfolge bestimmt haben. Diese zwei Batterien brechen schon morgen wieder von hier auf, um zum Hauptquartier des Generals Garibaldi, der von seinem Unwohlsein wieder genesen ist, zu stoßen. Wir sind von der Vogesen-Armee aus Cote d'Or (General Cremer und Garibaldi) seit gestern ohne weitere Nachrichten. Ein operationsfähiges mobiles französisches Heer von 25.000 Mann befindet sich von Lyon in Bewegung, um die Armee der Vogesen zu verstärken. General Bourbaki befindet sich in Revers.“

Aus Bordeaux, 3. Jänner, Abends, werden einige am 31. December stattgefundene Gefechte gemeldet: Eine von Bazoches-Gouet nach Courtalin unternommene Reconnoissance verfolgte eine preussische Abtheilung, welche 65 Tode am Platze ließ.

Am 1. Jänner hatten algierische Cavalleristen vor Laerdin ein glänzendes Gefecht, während die feindlichen Vorposten bei Longpère und Saint-Armand zurückgetrieben wurden.

Am 2. Jänner wurde ein feindlicher Posten in Pance überrascht und ließ 15 Gefangene, einen Fourage-

und Viehtransport in unseren Händen. Nachdem dem Feinde 10 Mann kampfunfähig gemacht wurden, floh er gegen Vendôme.

Bei Quisseau haben unsere Tirailleurs dem Feinde Schaden zugefügt, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Am 2. Jänner griffen die Lyoner Franc-tireurs den Feind bei Chanes an, schlugen ihn in regellose Flucht und verfolgten ihn 10 Kilometer weit. Bei diesem Anlaufe wurden dem Feinde 80 bis 100 Mann und 7 Pferde getödtet. Unser Verlust beträgt 3 Verwundete und 2 Gefangene.

Tagesneuigkeiten.

(Bestätigungsrecht der Landesschulrätthe.) Durch die Landesgesetze über die Schulaufsicht und über die Realschulen ist das Recht, die Directoren, Lehrer und Hilfslehrer an den nicht vom Staate erhaltenen Mittelschulen nach vorangegangener Prüfung ihrer gesetzlichen Befähigung zu bestätigen, bereits zum großen Theile in den Wirkungskreis des k. k. Landesschulrathes übergegangen. Der Minister für Cultus und Unterricht hat nunmehr dieses Bestätigungsrecht in Bezug auf sämmtliche nicht vom Staate (oder einem unter seiner Verwaltung stehenden Fonds) erhaltenen Mittelschulen des Landes vom 1. Jänner in vollem Umfange auf den k. k. Landesschulrath übertragen. Der Landesschulrath wurde hiebei aufmerksam gemacht, daß bei Prüfung der gesetzlichen Befähigung von Mitgliedern des Lehrpersonals die bestehenden oder künftig zu erlassenden Prüfungsvorschriften für Candidaten des Gymnasial- und Realschul-Lehramtes zum Ausgangspunkte zu nehmen sind. Nur wenn die gesetzliche Befähigung der Anzustellenden aus dieser Prüfung nicht ganz unzweifelhaft hervorgeht, ist der Gegenstand der Schlussfassung des Herrn Ministers zu unterziehen.

(Neun Personen verschüttet.) In dem dem Bergwerksbesitzer v. Künberg gehörigen, bei Kollberg im „Klausgraben“ gelegenen Kohlenbergwerke ereignete sich am 24. December ein entsetzliches Unglück, wie am 27ten aus Vorau in Steiermark berichtet wird. In Folge schlagender Wetter entstand in dem „Klauschachte“, worin circa 25 Personen mit der Verfolgung einer Kohlenader beschäftigt waren, plötzlich ein Brand, welcher, da von einer Seite der Zubrang der Luft abgesperrt war, eine solche Explosion herbeiführte, daß eine in dem Schachte an 300 Klafter bergwärts ausgegrabene Höhlung barst. Obgleich durch schnelle Hilfe das Feuer bald gelöscht war, so begann doch eine andere Gefahr für die im Innern des Schachtes befindlichen Bergleute; denn als dieselben gegen den Ausgang des Schachtes aufzubrechen wollten, bemerkten sie, daß sich ein ganzes Stück Erde durch das Bersten losgelöst und so den Ausgang versperrt hatte. Während nun alle Kräfte aufgeboten wurden, um den Erdschutt wegzuräumen, stürzte unter donnerähnlichem furchtbarem Getöse der übrige obere Theil des Felses mit Erdgerölle herab und begrub sämmtliche 28 Arbeiter. Fünf Personen wählten sich mit Aufgebot aller Kräfte heraus und riefen schnell vom nächsten „Eisenstollen“ alle Bergleute herbei, um den Uebrigen beizustehen. Unter ungeheurer Anstrengung gelang es, den Schutt einestheils wegzuräumen und eifrig Personen, welche theils bewußlos und theils schwer verwundet waren, zu retten, während neun Personen, und zwar die Steiger Lorenz Weiß, Franz Börsel, Ignaz Hallbig und Ernst Schwaiger; ferner die Bergleute Adam Knoll, Josef Wimmer, Karl Berner und Emanuel Weiß (letzterer ledig, die übrigen alle Familienväter) als Leichen hervorgezogen

Feuilleton.

Laibach, 7. Jänner.

In unserm socialen Leben herrscht noch ziemlich Stille, man zehrt einseitig noch an den Erinnerungen verschiedener lustiger Sylvesterabende und rüstet sich auf die heurige Wintercampagne des Prinzen Carneval, der nicht wie andere Prinzen mit Bomben spielt, sondern als Herrscher im Reiche der Schönheit und Jugend nur glückliche Gesichter um sich sehen und höchstens die unschädlichen Leuchtugeln geistreicher Ballconversations steigen lassen will. Sind wir ja doch in dem alten fröhlichen Oesterreich, wo immer Feiertag, wo immer sich dreht am Herde der Spieß.“ Warum sollten wir nicht bei dem titanischen Ringen zweier großer Nationen, der Nation der „Denker“ und der Nation von 1789 — dem Marksteine zwischen der Zeit des Absolutismus und der freien Menschenwürde — der läppischen, menschenfreundlichen Anwandlungen spotten, und, wie das alte legitime Regime, wohlgenuth tanzen auf einem Vulkan? Unser Programm ist die Tanzordnung, unser Ehrgeiz der Cotillonorden, und, wie der Soldat dem Donner der Kanonen, folgen wir den Klängen der Polka Mazurka oder Tremblante. Es wird also dem Feuilletonisten bald an Stoff nicht fehlen, und es wird ihm leicht werden, in dem brausenden Reigen lebensfroher Jugend und Schönheit die dunkle Rehrseite der Zeit zu vergessen und den Augenblick desto unbefangener zu genießen, je tiefer die Zukunft in Dunkel gehüllt ist. Inzwischen thut es noth, sich an diesen Hoffnungen zu erwärmen, wenn man den Abend in der sibirischen Temperatur unseres Rufentempels zubringt,

der uns auch ein physicalisches Paradoxon in der Theatercasse bietet, welche den horror vacui in einer ganz anderen Bedeutung kennt, als unsere Atmosphäre. Hat sich doch neulich der in unseren Theaterannalen unerhörte Fall zugetragen, daß das Haus ausgezählt und die Vorstellung wegen zu geringen Besuchs abgesetzt wurde. Und daran sind doch sicher weder Direction noch Darsteller schuld. Am Theaterhimmel sind ja zwei neue, schwarze und doch leuchtende Augensterne aufgegangen, deren freundliches Licht uns mit sympathischer Schnelligkeit erwärmt hat; eine neue jugendliche Liebhaberin, Fr. Groß, talentvolle Eledin der Wiener Theaterakademie, hat sich bereit, uns ihr „Herz zu entdecken“, und sie hat in Bauernfelds „Krisen“ den noch weit kritischeren Versuch gewagt, für einen zu über Wüste ausgebrannten Gemal, einen der widerwärtigsten Charaktere, die je ein geistreicher Weltmann gezeichnet, die reine Flamme der ersten Liebe auf künstliche Weise zu entzünden. Wir wissen nur, daß Prisca uns trotz aller Einwendung, die unser Verstand gegen die unmöglichen Situationen der Bauernfeld'schen Muse machte, gefiel und wir uns für die Lösung des interessantesten Problems bis zum Schluß der durchaus sehr gerundeten Vorstellung interessirten, wir wissen aber noch nicht, hoffen es jedoch, daß wir Fr. Groß für den noch übrigen Rest der Saison die Unzere nennen dürfen und man uns bald Gelegenheit geben wird, uns an ihrem pikanten, auch bisweilen eines höheren Schwungs nicht entbehrenden Spiele zu erfreuen. Die Hoffnung, auch unsere Operette durch Fr. Paulmann vervollständigt zu sehen, müssen wir nach den neuesten Nachrichten ohnehin aufgeben und es ist dadurch dem Personale des Lust- und Schauspielers desto mehr Gelegenheit geboten, uns den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß wir des Offenbach'schen Ohrengelingels

nicht bedürfen, um nicht nur ergötzt, sondern auch geistig angeregt zu werden. Wir könnten die Rückkehr zum Cultus des besseren Lust- und Schauspielers, wenn sie die Frucht unserer Theatercalamität sein sollte, nur mit Befriedigung begrüßen, ohne dabei auf die gesunde Komit des Herrn Stainl zu verzichten, der uns so viele Abende schon so angenehm wegzuescamoriren verstanden hat.

Unsere Vereine scheinen noch immer auf ihren Lorbeeren auszuruhen, sie haben ihre glänzendsten Tage hinter sich, die philharmonische Gesellschaft ihre Beethovenfeier, der Turnverein seine Sylvesterkneipe. Von neuen Thaten verlaute nicht, und die nächsten Pläne dürften auf das schon durch mehrjährige Studien wohlbekannte Terrain des Tanzsaals berechnet sein. Es scheint zwar, nach der Menge unserer geselligen, wissenschaftlichen und sonstigen Vereine, die sich täglich vermehrt — so eben kündigt ein im Entstehen begriffener Consumverein Pakteln, Fleischern und Materialwaarenhändlern den Krieg an — das Vereinswesen in vielversprechendster Blüthe zu stehen, aber, blickt man der Sache tiefer auf den Grund, ist man vielleicht selbst vielseitiger „Vereinsmensch“ oder gehört man gar zu den Vereinsauguren, so hat man vielmehr Grund, das Wort Verein in Vereinzelung zu variiren, denn das eigentliche Wesen der Vereine, das freie Zusammenwirken vieler Gleichgesinnter hat sich zu einem Marionettenspiel an der Hand einzelner, allerdings begabter Persönlichkeiten verflüchtigt und überall starrt uns dasselbe Bild gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Verfälschung entgegen, ein Thema, das für den leichten Sinn des Feuilletonisten an dieser Stelle nicht recht paßt und das er sich deshalb vorbehält, ein andermal mit mehr Ernst und Eindringlichkeit zu erörtern. Bis dahin auf Wiedersehen!

wurden. Die weiteren Arbeiten in diesem Schachte müssen wegen der noch drohenden Gefahr des Einsturzes eingestellt werden.

Locales.

(Amliches.) Das Grazer Oberlandesgericht hat den Dienstausch der Bezirksgerichtskanzlisten Simon Jitnik und Bernhard Sporn genehmigt, woznach ersterer dem Bezirksgerichte in Planina, letzterer dagegen jenem in Laas zugewiesen wird. Ferner hat dasselbe dem Kanzlisten Max Scheschg von Treffen zum Bezirksgerichte in Gurkfeld überstellt.

(Laibacher Gewerbebank.) In den Monaten October, November und December 1870 sind bei der Laibacher Gewerbebank 24 Gesuche, theils um neue, theils um Erhöhung bestehender Credite, im Gesamtbetrage von 19.300 fl. eingereicht worden. Der effective Stand der Creditinhaber betrug mit Ende December 1870 161 mit dem Credite von 134.750 fl. An Wechseln wurden escomptirt, und zwar: im Monate October 1870 75 Stück im Betrage von 54.692 fl. 74 kr., im Monate November 1870 93 Stück im Betrage von 43.731 fl. und im Monate December 1870 99 Stück im Betrage von 55.939 fl. 46 kr., zusammen 267 Stück im Betrage von 154.363 fl. 20 kr. Im Portefeuille verblieben 304 Stück im Betrage von 145.841 fl. 10 kr. Der Cassenverkehr erreichte die Höhe von 514.241 fl. 36 kr. In laufende Rechnung wurden übernommen zusammen 71.880 fl. und rückgezahlt 39.920 fl.

(Die morgige slovenische Vorstellung.) verspricht wieder einen recht genussreichen Theaterabend. Außer der Reprise von „Skrivnost ljubezni“ der das erste mal so gelungen vorgeführten und so beifällig aufgenommenen allerliebsten Müller'schen Operette, haben wir zwei Novitäten zu verzeichnen, und zwar die äußerst wirksame Posse mit Gesang „Strah v kuhinji“, dann die treffliche Soloscene mit Gesang „Faust in Margareta.“ Die Wahl der letztangeführten Piece müssen wir schon deswegen eine glückliche nennen, da Gounod's Oper, auf welche die Soloscene Bezug hat, bei uns in den weitesten Kreisen bekannt ist und daher das Verständniß für das komische Moment der letztern allenthalben vorausgesetzt werden darf. — Sätze zu der Vorstellung sind schon im Laufe des Tages zu den gewöhnlichen Stunden an der Theatercasse und in der Vereinskanzlei zu haben.

(Marktzug von Radmannsdorf.) Um einem fühlbaren Bedürfnisse in dem Personenverkehre auf der Strecke Radmannsdorf-Laibach zu entsprechen, hat der Verwaltungsrath der Kronprinz-Rudolfsbahn beschlossen, an den Tagen des Wochenmarktes in Laibach, d. i. jeden Mittwoch und Samstag, einen Marktzug von Radmannsdorf nach Laibach verkehren zu lassen. Die bezüglich Fahrordnung liegt dem Handelsministerium zur Genehmigung bereits vor, und soll dieser Zug am 18. Jänner 1871 zum erstenmale verkehren.

(Aus Adelsberg) kommt eine betrübende Nachricht. Die abnormen Witterungsverhältnisse der letzten Tage haben an den Obstbäumen einen unberechenbaren Schaden dadurch angerichtet, daß das Eis, welches sich an den Bäumen gebildet hatte, die Aeste brach und sie so unfruchtbar machte. Dieser schwere Unfall trifft fast alle Gemeinden des obnehin durch Bahn- und Straßenverwehungen so hart heimgesuchten Karstes.

(Verunglückung.) Aus Obertraun, 4. d. M., wird uns geschrieben: Gestern, den 3. d. M., wurde auf der Bahnstrecke zwischen Oblobo und dem Tunnel ein Bahnwächter, der eben vom Schneeschaukeln nach Hause ging und der hinter ihm daherbrausenden Locomotive ausweichen wollte, aber weil die hohe Schneewand hart gefroren war, und er, als er sich gegen dieselbe drückte, fiel, von der Balancierstange der Maschine erfaßt und erlitt auf einem Fuße einen doppelten Beinbruch und 17 leichtere Verletzungen am Kopfe. Wie wir hören, wurde er behufs Amputation des Fußes ins Spital nach Laibach gebracht. Noch heute ist die Stelle, an der der Unfall sich ereignete, nicht gereinigt, und machen die Blutspuren und die herumliegenden Kleiderstücke auf die Vorbeifahrenden gerade keinen sehr angenehmen Eindruck.

(Wärlenbericht.) Wien, 4. Jänner. Die heutigen Notierungen sind höher als die gestrigen. Die Börse war aber in ihrem ersten Theile günstiger als im zweiten und beschäftigte sich mehr mit Speculationen als mit Anlageseffecten. Aus diesen beiden Thatsachen scheinen sich zwei Schlüsse ziehen zu lassen. Der erste davon ist, daß die Speculation einen Impuls erwartete und anticipirte, welcher dann nicht wirklich erfolgte; der zweite ist, daß große Capitalsanlagen bis jetzt noch nicht stattfanden, daß daher die Speculationskreise vorläufig noch ohne Rückhalt sind und daß somit ein Umschlagen der Stimmung leicht und plötzlich erfolgen könnte. Der unveränderte Stand und belanglose Umfah der Devisen gestattet noch keinen Blick auf die Verwendung, welche das Ausland dem Jännercoupon zu geben gesehnen ist.

(Literarisches) Die literar. artist. Anstalt von C. Dittmar in Wien hat uns ein ungemein reichhaltiges Sortiment ihrer verschiedenen Kalender eingesendet und dürfte wohl Jeder etwas für seinen Gebrauch Passendes dabei finden. Von dem im Nischenplatz-Format erschienenen Comptoir- bis herab zum kleinsten Miniatur-Kalender finden sich alle Gattungen von Wand-, Platt-, Salon- und Briefstaschen-Kalendern, alle gefällig und praktisch ausgestattet; auch der in mehreren hunderttausend Exemplaren aufgelegte 15 Kreuzer Volkskalender ist wieder erschienen.

Mit Rücksicht auf die Ansprache der Professoren Oppolzer und Heller

an der Wiener Klinik bietet die Wilhelmsdorfer Malzproductenfabrik von Jos. Kuffler & Co. in Wien, ihre stehenden Inserate gefälligst zu beachten und die Niederlagen ihrer allein echten Malztract-Fabricate in Laibach bei Herrn Apotheker Schenk und Herrn J. Pordan und im übrigen Krain und Kärnten ebenfalls bei den Apothekern und Kaufleuten mit gutem Zuspruche zu beehren. (2857-2)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Versailles, 5. Jänner. (Officiell.) Das Bombardement der Nordfront, Ostfront und Südfront von Paris wird mit sehr günstigem Erfolge fortgesetzt.

Die Festung Rocroy hat in Folge Handstreiches capitulirt.

Bordeaux, 5. Jänner. Ballonnachrichten aus Paris 3. Jänner: Das Bombardement richtete keinen ernstlichen Schaden an. Der Geist der Truppen ist unerschüttert, jede Capitulation wird energisch zurückgewiesen.

Constantinopel, 5. Jänner. Die rumänische Frage ist beigelegt. Der Fürst von Rumänien zeigt an, er beabsichtige durchaus nicht, sich vertragmäßigen Verpflichtungen zu entziehen.

Junobruck, 5. Jänner. Se. Majestät der Kaiser besuchte die Universität und wurde in der festlich geschmückten Aula von der Studentenschaft und dem Lehrkörper enthusiastisch begrüßt. Rector Dantscher drückte in der Ansprache den Dank für den Allerhöchsten Schutz der Universität aus, deren Lehrkörper und Studenten die Vertheidigung des Vaterlandes als geheiligte Tradition betrachten. Der Kaiser erwiderte, er werde die Vollständigkeit der Universität wahren, und empfahl den Professoren Pflege der Wissenschaft und Vaterlandsliebe.

Zur akademischen Jugend gewendet, sagte der Monarch, er erwarte, dieselbe werde den Studien eifrig obliegen, aber auch Vaterlandsliebe bewahren und wenn das Vaterland ruft, manhaft an die Grenzen eilen. Sodann wurden sämtliche Sammlungen und Laboratorien, ferner das Maximilian-Denkmal und die Hofkirche besichtigt, wonach der Kaiser Audienzen ertheilte. Um 1 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Majestät. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz ist heute Früh um 7 Uhr abgereist.

Berlin, 5. Jänner. (Officiell.) Am 2. Jänner fand ein Recognoscirungsgefecht bei Croix, südlich von Velle statt; 200 zurückgedrängte Franzosen wurden jenseits der Schweizergrenze entwaffnet. Die Belagerung von Belfort wird fortgesetzt.

München, 5. Jänner. Die Abgeordnetenkammer bewilligte mit allen gegen vier Stimmen den ganzen Militärcredit im Betrage von 41 Millionen für die Kriegführung bis Ende März.

Versailles, 5. Jänner. Am 9 Uhr Vormittags begann die Beschließung der Südfront von Paris. Es ist ein herrlicher, windstiller Wintertag mit 9 Rältegraden.

Amiens, 4. Jänner. Am 2. und 3. Jänner fanden blutige, aber siegreiche Kämpfe der vorgehobenen Abtheilungen der ersten Armee bei Vapaume statt.

Am 2. Jänner wies die dreifachste Brigade in einem von Mittag bis zum Abend dauernden Kampfe alle Angriffe der überlegenen feindlichen Massen ab und machte 260 Gefangene.

Am 3. Jänner behauptete sich die versammelte fünfzehnte Division und ein Detachement der unter dem Commando des Prinzen Albrecht Sohn stehenden Truppen in einem neunstündigen Kampfe gegen zwei feindliche Armee-corps, wobei die Unserigen Abends zwei Töchter mit dem Bajonnet nahmen und wieder einige Hundert Gefangene machten. Der Feind trat nach außerordentlichen Verlusten Nachts den Rückzug auf Arras und Douay an und wurde von der Cavallerie verfolgt.

London, 5. Jänner. Nach einer Meldung der „Times“ hat Favre dem General Washburn erklärt, er wisse nichts von einer Conferenz und werde Paris nicht verlassen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 5. Jänner.

5perc. Metalliques 57.35 — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.35 — 5perc. National-Anlehen 65.80. — 1860er Staats-Anlehen 94. — — Banfactien 734 — Credit-Actien 247.80. — London 124.10. — Silber 121.75. — k. k. Münz-Ducaten 5.86 1/2. — Napoleond'or 9.96 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(4% Triester Stadt-Lotterie-Anleihe vom Jahre 1860.) Ziehung vom 2. Jänner 1871 zu Triest. Nr. 18293 gewinnt 15.000 fl., Nr. 9156 und Nr. 12185 gewinnen je 1000 fl. je 200 fl. gewinnen: Nr. 2023 5410 14697 16785 18546

Verstorbene.

Den 30. December. Dem wohlgeborenen Herrn Johann Kaprek, k. k. Landesgerichtsrath, sein Sohn Johann, alt 4 Jahre und 2 Monate, in der Kapuzinerstadt Nr. 80 an der Lungenlähmung.

Den 31. December. Dem Herrn Franz Swoboda, Gastgeber, sein Nichte Theresia Franz, alt 19 Jahre, in der Grabischavorstadt Nr. 18, an der Lungenentzündung. — Franz Fakner, gewesener Förster, alt 74 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche. — Margaretha Bezelak, Zwischnerin, alt 53 Jahre, im Civilspital an Gebärmutterkrebs. — Dem Johann Jzanc, Stadtwachmann, seine Tochter Juliana, alt 24 Jahre, in der Stadt Nr. 226 an der allgemeinen Wassersucht.

Den 1. Jänner. Dem Herrn Josef Pokorn, pension. Krankenwärter, seine Tochter Theresia, alt 25 Jahre, in der Kapuzinerstadt Nr. 12 an der Brustwassersucht. — Marianna Schager, Tagelöhnerin, alt 65 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 101 an der Wassersucht. — Anton Grisch, Feizer, alt 45 Jahre, im Civilspital in Folge zufällig erlittener Verletzungen und wurde gerichtlich beschauf.

Den 2. Jänner. Josef Stemberger, Zwängling, alt 40 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47 an der Dysenterie. — Kaspar Blas, Institutsarmer, alt 57 Jahre, ist während eines epileptischen Anfalles bei der Schlachtbank im Wasser ertrunken gefunden und von da nach St. Christoph übertragen worden. — Maria Boven, Ableberin, alt 75 Jahre, in der Eirnavorstadt Nr. 51 an der Lungenlähmung.

Theater.

Heute: Schöne Helena.

Morgen: (Slovenische Vorstellung.) Skrivnost ljubezni — Faust in Margareta. — Strah v kuhinji.

Montag: Eine passende Partie. Charakterbild in drei Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden
6	U. Mg.	325.84	-4.4	windstill	ganz bew.	
5	10 „ N.	325.88	-2.2	windstill	theil. gelicht.	0.00
	10 „ Ab.	325.86	-6.4	windstill	Nebel	
6	U. Mg.	324.80	-6.0	windstill	trübe	
6	2 „ N.	325.83	-2.0	windstill	trübe	0.0
	10 „ Ab.	327.22	-2.8	windstill	trübe	

Den 5. naßfalt, theilweise gelichtet. Den 6. geschlossene Wolkendecke. Das vorgestrichene Tagesmittel der Temperatur -4.3°, um 2.1°, das gestrichene -3.6°, um 1.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt. in Noten verzinst. Mai-November	57.10	57.20
„ „ Februar-August	57.10	57.20
„ Silber „ Jänner-Juli	65.65	65.75
„ „ April-October	65.75	65.85
Steueraulehen rückzahlbar (1)	—	—
Josef v. 3. 1839	241.50	242.50
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	88.	89.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	93.40	93.70
„ „ 1860 zu 100 fl.	105.75	106.25
„ „ 1864 zu 100 fl.	114.50	114.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber	121.25	121.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	94.—	95.—
Galizien „ „	72.—	72.30
Nieder-Oesterreich „ „	95.—	96.—
Ober-Oesterreich „ „	94.—	95.—
Siebenbürgen „ „	74.50	75.—
Steiermark „ „	92.50	93.50
Ungarn „ „	77.—	77.50

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank abgest.	195.25	195.75
Anglo-ungar. Bank	—	—
Bankverein	208.—	209.—
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	247.50	247.75
Creditanstalt, allgem. ungar.	82.—	83.—
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	895.—	900.—
Franco-östr. Bank	96.50	97.—
Generalbank	57.—	57.50
Handelsbank	95.50	96.—
Nationalbank	735.—	736.—
Niederländische Bank	228.25	228.75
Reichsbank	94.50	95.—
Vereinsbank	127.—	128.—
Verkehrsbank	—	—

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Humaner Bahn	167.50	168.—
Böhm. Westbahn	240.—	241.—
Carl-Ludwig-Bahn	240.25	240.50
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	549.—	551.—
Elisabeth-Westbahn	215.—	215.50
Elisabeth-Westbahn (Kinz- und weiser Strecke)	182.—	182.50
Ferdinands-Nordbahn	2060	2065.—
Flußtrachen-Parceler-Bahn	158.50	159.50

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt verzinsbar zu 5 pCt. in Silber bis in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87.25	87.75
Nationalb. auf ö. W. verzinsbar zu 5 pCt.	92.90	93.10
Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88.75	89.—

F. Privatloose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. 8 W.	159.25	159.75
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.50

G. Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Angsbürg für 100 fl. südb. R.	103.40	103.60
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	108.75	103.90
Pamburg, für 100 Mark Banco	91.50	91.60
London, für 10 Pfund Sterling	124.20	124.40
Paris, für 100 Francs	—	—

H. Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
k. k. Münz-Ducaten	5 fl. 86 kr.	5 fl. 88 kr.
Napoleond'or	9 „ 96 1/2	9 „ 97
Reichsthaler	1 „ 83 1/2	1 „ 83 1/2
Silber	121 „ 75	122 „ 10

I. Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung:

	Geld	Waare
86.—	—	—

	Geld	Waare
188.75	189.25	Siebenb. Bahn in Silber verz.
189.—	190.—	Staatsb. G. 3%, 4 500 Fr. „ l. Em.
320.—	322.—	Südb. G. 3%, 4 500 Fr. „
—	—	Südb.-G. 4 200 fl. 3. 5% für 100 fl.
160.50	161.—	Südb.-Bous 6% (1870-74)
165.—	165.50	„ 500 Fr.
380.—	381.—	Ung. Ostbahn
181.—	181.50	„
168.—	169.—	Südb.-nordb. Verbind. Bahn
227.—	227.75	Therz-Bahn
169.25	169.75	Tramway